

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 8 (1945-1946)
Heft: 10-12

Artikel: Gibätt
Autor: Schwab-Plüss, Margaretha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-181093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III. TEIL:

Schwyzergeist

Gibätt

Vatter, lueg mit allem Mache
sy mer gar nüt ohni di
und mer legge-n-eusi Sache
drum wie d'Chinder vor di hi.
Sägne Huus und Hof und Veh,
'aß is cha keis Unglück gscheh.

Syg du by-n-is, wem-mer säje,
wenn der Pflueg dur d'Ärde goht!
Länk du euse-n-Arm bim Mäje!
Duß und dinne, früe und spot
bitte mer, is nit z'verloh,
wenn's sell noh dym Wille goh.

Vill, die lache: „So am Alte
bhangen mir halt nit wie dihr.“
Du hesch zu de Vättere ghalte,
und so halte mer zu dir.
Wyb und Chind und 's ganzi Land
träg uf dyner starke Hand!

Margarethe Schwab-Plüss

Schweizer Schaffen

Schwyzerschunscht u Schwyzeraarbet
Chänd us schlichtem Häärz u Gmüet.
Schwyzerhänd sind ruuch vernarbet,
Gad wie d'Äärde, eb si blüeht.

Blybt em Baum nüd d'Rinde rissig,
Wänn der Saft i d'Chruune stygt?
Ander wärched luut und schmissig,
Nu der Schwyyer schafft und schwygt.

Ds Wärch söll sälber überzüüge,
Meischer isch, wär öppis cha.
Pfuscher macheds mit em Lüüge —
Ds Wärch cha waarte, seit der Ma!

Georg Thürer. Us em „Stammbuech“
Verleg Tschudi & Co., Glarus, 1937.

Rufe

I cha nüd schwyge, wänn e Ryche
Vum Pfände läbt und Gante,
Wänn d'Biji münd em Hamschter
Staht alles uf der Kante. [wyche,
Es gnappet schuu und troolet gly;
Wer bättle mueß, isch nümme fry.

Ich cha nüd schwyge, wänn e Fründe
Eim ds Schwyzervolch vernüütet.
Und hämmer gwuß au sibe Sünde,
As mängem d'Ohre lüüted,
's gilt doch: Am Redli-Welle lyts!
Und glaubsch a Mäntsch, so
[glaubsch a d'Schwyz.

Ich cha nüd schwyge, wänn dett d'Sun-
Ds Rot Meer i d'Heimet leitet. [ne
's isch über Fels und Fire grunne,
Und wämäluegt und stuunt und beitet,
So suecht mä Woort und findt nu Tüü-
E Juuchzerruef: 's isch wunderschüü!

Georg Thürer. Us em „Stammbuech“
Verlag Tschudi & Co., Glarus.

Schlachtgebet der Eidgenossen

O Herr wich nit mit diner Gnad!
Bhüet die Eidgenossenschaft
vor Schad.

Strit für sie künftig wie bishar,
Treu Eidgenossen wohl bewahr,
Verleih ihnen rechte Einigkeit
Laß ihnen bschehen gar kein Leid.
Und tue sie dergestalt gewennen,
Daß, so man sie begehrt zu trennen,
Sie all fest zusammen halten,
Wie vor Ziten ihr biderben Alten.
Ein Herz und Sinn wellist du daneben
Alt gut' Eidgenossen immer geben.

(Us em 15. Jahrhundert).